

Cornelia Kubnert

111 Orte
in Hannover,
die man gesehen
haben muss

Mit Fotografien von Günter Krüger



emons:

Vorwort

Wie nähert man sich einer Stadt, die man wie seine eigene Westentasche zu kennen glaubt?

Am besten mit dem Fahrrad. Ein festes Ziel vor Augen führen wir los und entdeckten auf dem Weg jede Menge Besonderheiten, wie Deutschlands erste Kletterkirche, Deutschlands erstes Pfefferhaus oder das Hundeloch. An den Wochenenden kamen so oft bis zu 150 Kilometer zusammen und wir aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Je tiefer wir in die Orte und Geschichten Hannovers eintauchten, umso überraschter waren wir: Hannover, die Hochburg des venezianischen Karnevals, die Stadt, in der das Fließband zu rollen begann. Der erste Motorflug der Welt fand hier statt, und das Reklameflugzeug wurde an gleicher Stelle erfunden. Europas erste Gaslaternen wurden dank der Personalunion mit dem englischen Königshaus in Hannover gezündet, die weltweit ersten batteriebetriebenen Feuerwehrautos kamen zum Einsatz, und man baute die landesweit erste Tankstelle. Hier wurde Deutschlands erster Fußballverein gegründet und hier war in den 20er Jahren das Zentrum der künstlerischen Avantgarde. Pferdesport und Tierarztwesen Hannovers setzten Maßstäbe.

Staunend mussten wir feststellen: Kaum eine Stadt hat ab dem 19. Jahrhundert Innovationen in allen Lebensbereichen so mitbestimmt wie Hannover. Noch überraschender: Die Stadt schafft es bislang erfolgreich, dies geheim zu halten. Aber nicht mehr lange.

Egal, ob man sich in Schwitters' Sinne Hannover von hinten, von vorne oder aus der Mitte nähert: Die Stadt hält jede Menge Orte und Überraschungen bereit. Und zwar noch viel mehr, als in dieses Buch gepasst haben. Gern hätten wir noch über die Eisfabrik, das Kanapee oder das Bundesleistungszentrum für Tischfußball geschrieben. Der Landschafts-Friedhof in Stöcken fehlt, der Gropiusbau, die Wohnhöfe und, und, und ...

Auf geht's! Es gibt viel zu entdecken.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Günter Krüger; außer Ort 65:

© Visualisierung Leinewelle e.V. – Foto Umgebung: Sascha Wolters,

Foto Welle: Rapid Surf League Matze Ried

Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem Konzept

von Lübbecke | Naumann | Thoben

Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de

Wald- und Siedlungsflächen: OpenStreetMap

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany 2021

Erstausgabe 2013

ISBN 978-3-7408-1513-4

Aktualisierte Neuauflage Oktober 2021

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

4 Die Alte Grammophon

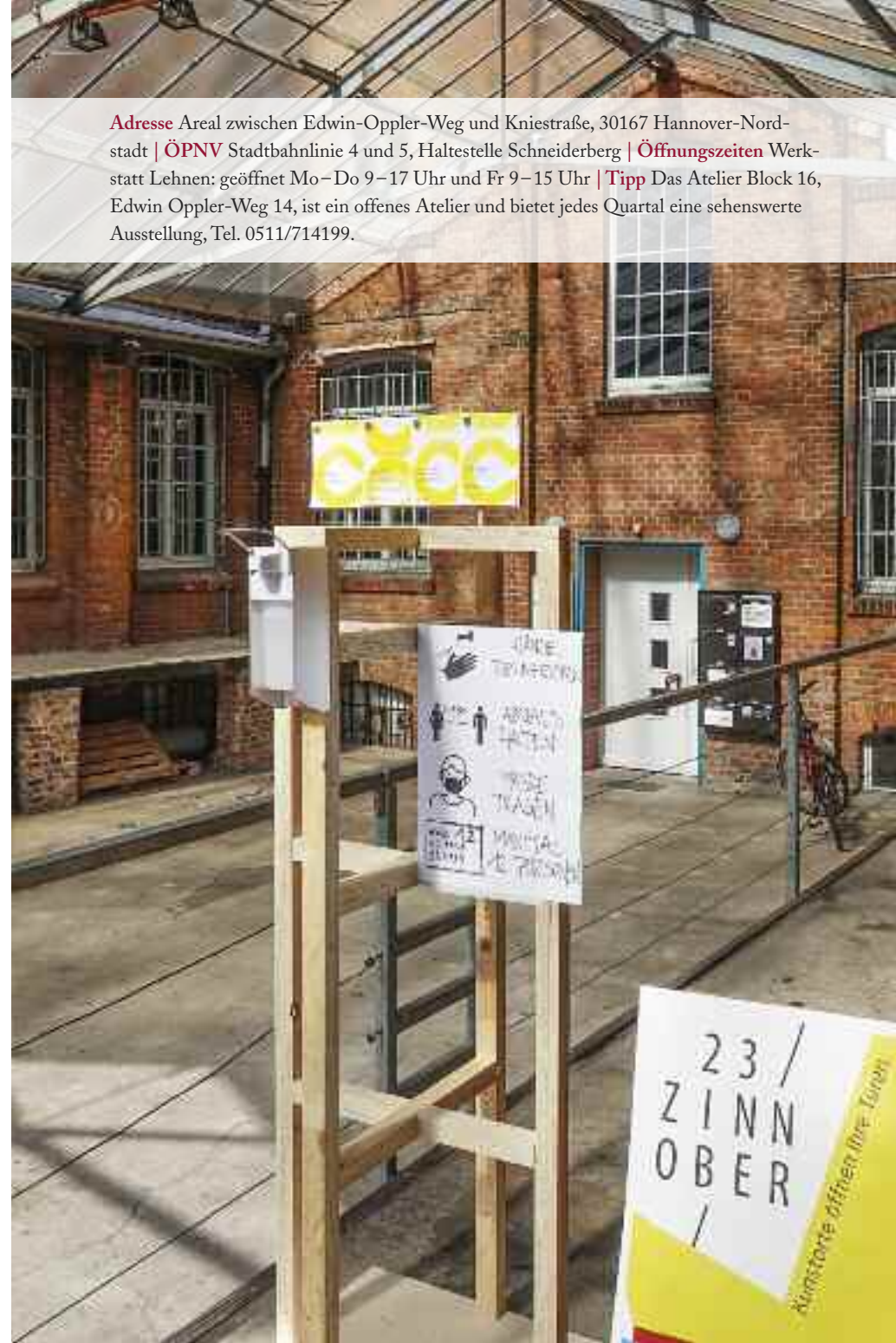
Wohnen und arbeiten bei Emil Berliner

Versteckt in der Nordstadt zwischen Kniestraße und Edwin-Oppler-Weg ist ein Gestaltungskonzept verwirklicht worden, das im Jahre 2000 mit dem zweiten Platz beim niedersächsischen Staatspreis für Architektur ausgezeichnet wurde. Dazu sanierte man die alten Fabrikgebäude der Grammophonfabrik und schuf Ateliers, Büros und Wohnräume mit ökologischer Ausrichtung.

Kreative, Musiker und Maler haben sich mit ihren Werkstätten hier angesiedelt. Dazu sanierte man die alten Fabrikgebäude der Grammophonfabrik und schuf Ateliers, Büros und Wohnräume mit ökologischer Ausrichtung, in den sich Kreative, Musiker und Maler mit ihren Werkstätten angesiedelt haben.

Die Backsteinhäuser sind eng verknüpft mit der Geschichte Emil Berliners. 1870, vor der Einberufung in den Deutsch-Französischen Krieg, flüchtete er nach Amerika. Nach drei Jahren im Gelobten Land hatte er seine erste Eigenentwicklung kreiert: ein Mixgetränk aus Kaffee, Schokolade und verschiedenen Sirups. Seine wahre Leidenschaft galt jedoch den neuen Möglichkeiten der Elektrizität. Zuallererst erfand er ein Mikrofon. Der Amerikaner Bell bot ihm viel Geld dafür und einen Job in seiner Fabrik an. Berliner lehnte ab und tüftelte im eigenen Labor weiter. 1887 präsentierte er eine Schallplatte auf Zink, das Abspielgerät nannte er Grammophon. Er experimentierte auch mit Kupfer und Hartgummi und wollte damit in Serienproduktion gehen, fand in Amerika aber keinen Investor. 1889 ging er zurück nach Deutschland und demonstrierte sein Grammophon vor den Experten der Berliner Elektronischen Gesellschaft. Die waren begeistert und nahmen ihn als Mitglied auf. Zurück in Amerika tüftelte er weiter. 1895 gelang ihm mit der Erfindung der Schellackplatte der Durchbruch. 1898 gründeten Emil Berliner, sein Bruder Joseph und andere die Deutsche Grammophon Gesellschaft. Im selben Jahr ging die erste Schallplattenfabrik der Welt in der Kniestraße in Serienproduktion. Das war die Geburtsstunde der Plattenindustrie.

Adresse Areal zwischen Edwin-Oppler-Weg und Kniestraße, 30167 Hannover-Nordstadt | **ÖPNV** Stadtbahnlinie 4 und 5, Haltestelle Schneiderberg | **Öffnungszeiten** Werkstatt Lehen: geöffnet Mo-Do 9-17 Uhr und Fr 9-15 Uhr | **Tipp** Das Atelier Block 16, Edwin Oppler-Weg 14, ist ein offenes Atelier und bietet jedes Quartal eine sehenswerte Ausstellung, Tel. 0511/714199.



36 Der Goldene Winkel

Modellsiedlung nach dem Krieg

Die hannoversche Bausubstanz wurde durch die Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg zu 51 Prozent zerstört, die historische Altstadt zu 90 Prozent. Man beschrieb die Stadt als »zerkraterte Aschelandchaft« und diskutierte, ob es sich überhaupt lohnte, sie wiederaufzubauen oder ob man sie nicht an anderer Stelle neu und gar unterirdisch errichten sollte. Während man im Gebiet der Masch-Ohe ganz pragmatisch mit dem Aufhäufen von 2,3 Millionen Kubikmetern Trümmerschutt begann, aus denen man später die Tribüne der heutigen AWD-Arena modellierte, setzte sich in der Nachkriegspolitik der Wille durch, nicht den Wiederaufbau der Stadt, sondern den Neuaufbau voranzutreiben.

Bekannt wurde Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht durch die Tangentenplanung und den Innenstadtring, die der Vision einer »Autostadt« Rechnung trugen. Für die erste deutsche Bauausstellung 1951, die Constructa, wurde auf seine Anregung hin eine Modellsiedlung an der Kreuzkirche gebaut. Schließlich musste für die zerstörten kleinteiligen Bauten der Altstadt Ersatz geschaffen werden. Die neu gegründete »Aufbaugenossenschaft rund um die Kreuzkirche« ignorierte die historischen Strukturen und parzellierte den Bereich des Goldenen Winkels neu. Innenstadtnahe »Wohninseln« waren das Ziel. Entstanden sind zwei- bis dreigeschossige Häuserzeilen, umgeben von Gärten und Grünanlagen, nur durch Fußwege erschlossen. Zur Baumesse stellte man insgesamt 215 Ein- bis Dreizimmerwohnungen fertig. Das Kreuzkirchenviertel wurde aus Mitteln des Marshallplans finanziert und avancierte zum Vorzeigebispiel des neuen Wohnungsbaus.

1953 wurde mit dem Bau von weiteren 77 Wohnungen und 23 Läden in der Knochenhauerstraße begonnen. Die ruhige Oase zwischen Altstadt und Rotlichtviertel ist noch heute eine bevorzugte Wohngegend. Visionär war die verkehrsberuhigte Planung, die den Goldenen Winkel zum städtebaulichen Kleinod macht.



Adresse Kreuzkirchhof 1–3, 30159 Hannover-Mitte | **ÖPNV** Vom Bahnhof aus erreichen Sie die Kreuzkirche zu Fuß in 10 Minuten via Bahnhofstraße über Kröpcke, Karmarschstraße und Osterstraße oder mit der Stadtbahnlinie 3, 7, 9 bis Haltestelle Markthalle. | **Tipp** Gegenüber des Kircheneingangs (Hausnummer 5) befindet sich die Kreuzklappe, das älteste Lokal der Altstadt, heute ein türkisches Restaurant. Hier befand sich während der Nazi-Zeit ein SA-Sturmlokal, zuvor ein verrufenes Lokal der hannoverschen Unterwelt.